

Kultur wirkt.

Eine Zusammenstellung von wissenschaftlichen Studien.

Von Regula Wolf und Jelle Imkampe
Im Auftrag der Association Catalyse

August 2022

Regula Wolf | Consense Philanthropy Consulting

Dornacherstr. 192

4053 Basel

www.aboutconsense.ch

regula.wolf@teamconsense.ch

+41 76 512 89 3

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung.....	3
2.	LERNEN: Wirkung von Kultur auf die Entwicklung des Gehirns und die schulischen Leistungen.....	3
3.	PERSÖNLICHKEITSENTWICKLUNG: Wirkung von Kultur auf die psychische Entwicklung	4
4.	EMPLOYABILITY: Wirkung von Kultur auf die wirtschaftliche Teilhabe	4
5.	ACTIVE CITIZENSHIP: Wirkung von Kultur auf das gesellschaftliche Zusammenleben.....	5
6.	Exkurs: Bedeutung von Kultur als Freizeitbeschäftigung	6
7.	Zu den Autorinnen.....	7
8.	Literatur.....	7

1. Einleitung

Welche Wirkung hat Tanzen, Singen oder Theaterspielen auf die Persönlichkeit und das gesellschaftliche Zusammenleben? Nachstehend werden kurz und knapp die wichtigsten wissenschaftlichen Studien zusammengefasst, welche die Wirkung von Kultur untersuchen. Dabei gilt es zwischen der rezeptiven und der aktiven Auseinandersetzung mit Kultur zu unterscheiden. In der vorliegenden Zusammenstellung liegt der Fokus auf letzterer, wobei beide Formen sich gegenseitig bedingen.

Die grosse Mehrheit der Studien, welche sich dem Thema Wirkung von Kultur annehmen, konzentriert sich auf die Wirkung von kultureller Bildung. Sie alle stellen sich der Herausforderung, dass sich Wirkungen im Bereich der sog. «soft skills» nur schwer nachweisen lassen, da sie i.d.R. von mehreren Faktoren beeinflusst werden. Neuere Studien, so auch der vorliegende Bericht, ziehen deshalb den Begriff «Wirkungspotenzial» vor.

In Anlehnung an das Modell der «Life skills» der UNESCOⁱ ist nachstehend die Wirkung von Kultur in vier Dimensionen unterteilt: Lernen, Persönlichkeitsentwicklung, employability und Active citizenship.

2. LERNEN: Wirkung von Kultur auf die Entwicklung des Gehirns und die schulischen Leistungen

- Höhere Strukturierung des Gehirns
- Differenziertere Wahrnehmung
- Bessere schulische Leistungen

Dass die aktive wie die rezeptive Auseinandersetzung mit Kultur zu einer höheren Strukturierung des Gehirns und damit zu einer differenzierteren Wahrnehmung und Verarbeitung von Informationen führt, konnten seit den 80er Jahren zahlreiche wissenschaftliche Forschungen der Neurobiologie, der Psychologie und Pädagogik belegen. Kultur im Sinne einer kulturellen Fertigkeit hat eine derart hohe Komplexität, dass sie die Möglichkeiten des Gehirns am weitestgehenden beansprucht. Die Auseinandersetzung mit Kultur führt deshalb zu einer Stimulierung der Neuroplastizität.ⁱⁱ

Nebst der positiven Wirkung auf das Gehirn fördert Kultur ein breites Spektrum an Denkfähigkeiten wie Argumentationsfähigkeit, Intuition, Wahrnehmung, Vorstellungskraft und Erfindungsreichtum.ⁱⁱⁱ So erstaunt es wenig, dass eine Kompilation von 62 Studien zum Schluss kommt, dass kulturell stark aktive Kinder und Jugendliche aus allen sozioökonomischen Schichten nicht nur besser in der Schule sind, sondern auch sozial engagierter und lernfähiger. Sie schauen weniger fern und sie langweilen sich weniger oft.^{iv}

3. PERSÖNLICHKEITSENTWICKLUNG: Wirkung von Kultur auf die psychische Entwicklung

- Einübung des Perspektivenwechsels
- Verbesserung der Selbstwahrnehmung und des Selbstmanagements
- Förderung der individuellen Identitätsbildung
- Förderung des psychischen Wohlbefindens und der Resilienz

Zahlreiche Studie belegen den positiven Einfluss von Kultur auf die psychische Entwicklung.^v Die Auseinandersetzung mit Kultur ermöglicht einen Perspektivenwechsel und ein reflexives Verhältnis zum eigenen Tun.^{vi} Dadurch wird die Selbstwahrnehmung verbessert und individuelle Identitätsbildungsprozesse werden gefördert. Besonders umfassend ist diesbezüglich die Wirkung des aktiven Musizierens erforscht.^{vii}

4. EMPLOYABILITY: Wirkung von Kultur auf die wirtschaftliche Teilhabe

- Wirkungspotenzial für Kompetenzen, die in Zukunft für das Berufsleben wichtig/er werden
- Förderung von Kreativität (als eine der wichtigsten zukunftsrelevanten Kompetenzen)
- Förderung weiterer zukunftsrelevanter Kompetenzen wie Selbstwirksamkeit – Innovationskompetenz – kritisches Denken – Dialog- und Konfliktfähigkeit – Teamfähigkeit – Entscheidungskompetenz

Automation und Digitalisierung führen dazu, dass in Zukunft auf dem Arbeitsmarkt Kompetenzen, die heute zentral sind, nicht mehr wichtig sind und dass an ihrer Stelle andere Kompetenzen in den Vordergrund rücken. «Kreativität» stellt gemäss einer aktuellen Zusammenstellung der UNICEF von wissenschaftlichen Modellen zu diesem Thema eine zentrale zukunftsrelevante Kompetenz dar.^{viii}

Die Auseinandersetzung mit Kultur wirkt sich aber nicht nur positiv auf die Kreativität aus. Sie bietet einen idealen Rahmen für Menschen, zukunftsrelevante Kompetenzen spielerisch aber mit der notwendigen Ernsthaftigkeit zu erproben und zu stärken. Diese Wirkung wurde von zahlreichen Studien belegt.^{ix}

Was ist Kreativität?

Die am breitesten abgestützte Definition von «Kreativität» im Kontext der zukunftsrelevanten Kompetenzen stammt von der Harvard University im Auftrag der UNICEF:

“Creativity, or being creative, is the **ability to generate, articulate or apply inventive ideas, techniques and perspectives, often in a collaborative environment.**

In conjunction with critical thinking and problem-solving skills, to which it closely relates, creativity is a major component of purposeful thinking, i.e., a non-chaotic, orderly and organized thought process.

Further, being creative is to a large extent connected to the learners’ cognitive abilities, including their analytic and evaluative skills. Ideational thought processes are fundamental to creative persons, but creativity also intersects with social and personal management skills. **Therefore, creativity, while also related to the arts, is a pre-condition to innovation and adaptive behaviours and solutions in all life settings, among them in learning settings and in the workplace.** Creativity is linked to the effectiveness of other life skills, in particular critical thinking, problem identification, problem-solving and self-management.”^x

5. ACTIVE CITIZENSHIP: Wirkung von Kultur auf das gesellschaftliche Zusammenleben

- Wirkungspotenzial für soziale Kompetenzen wie Empathie – interkulturelle Kommunikation – Dialog- und Konfliktfähigkeit
- Förderung der sozialen Teilhabe und des gesellschaftlichen Zusammenhalts
- Förderung der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund

Die meisten der oben zitierten Studien beschäftigen sich auch mit der Wirkung von Kultur auf das gesellschaftliche Zusammenleben.^{xi} Zusammenfassend können sie belegen, dass die Auseinandersetzung mit Kultur Kompetenzen wie Empathie, interkulturelle Kommunikation, Dialog- und Konfliktfähigkeit fördert. Diese Kompetenzen stellen eine Grundvoraussetzung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt dar.^{xii}

Die Kommission Kulturelle Bildung des Deutschen Bundestag fasst diesbezüglich die Wirkungen von kultureller Bildung folgendermassen zusammen: «Sie fördert soziale Handlungskompetenz und Teilhabe und qualifiziert den Menschen für neue gesellschaftliche Herausforderungen: Indem kulturelle Bildung die Möglichkeit bietet, sich interkulturelle Kompetenzen anzueignen, fördert sie die Verständigung zwischen Kulturen im In- und Ausland, baut Vorbehalte von Kindern und Jugendlichen vor dem ‘Fremden’ ab und verbessert die gegenseitige Akzeptanz in hohem Masse.»^{xiii}

Die UNESCO ihrerseits attestiert der Kultur und der kulturellen Bildung eine grosse Bedeutung bei der Gestaltung internationaler Dynamiken, indem sie dazu beitrage, die Erreichung der Social Development Goals (SDG), insbesondere des Bildungsziels (SDG 4) zu beschleunigen.^{xiv}

Eine vom Ministère de la culture en France 2018 in Auftrag gegebene Studie kommt zu ähnlichen Resultaten. Sie erkennt eine positive Wirkung der Kultur auf den Zusammenhalt innerhalb einer Gruppe, trotz der Unterschiede jedes Einzelnen (Geschlechterunterschied, kulturelle Unterschiede, etc.). Die Studie kommt zum Schluss, dass die Auseinandersetzung mit Kultur es ermöglicht, am Zusammenleben zu arbeiten und die «citoyenneté» im Respekt vor jedem Einzelnen und den Unterschieden innerhalb der Gruppe zu erproben.^{xv}

Das Bundesamt für Statistik schliesslich zeigt einen signifikanten Zusammenhang von Migrationshintergrund und kultureller Teilhabe auf. Während nur 63% der 1. Generation mit Migrationshintergrund angeben, Konzert- und Musikanlässe zu besuchen, sind es in den folgenden Generationen schon 71%.^{xvi} Eine weitere Studie schliesslich konnte darlegen, dass kulturelle Teilhabe die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund fördert.^{xvii}

Forschungsfonds Kulturelle Bildung

Der «[Forschungsfonds Kulturelle Bildung. Studien zu den Wirkungen Kultureller Bildung](#)» ist ein Projekt des Rats für kulturelle Bildung, gefördert durch die Stiftung Mercator. Ziel des Forschungsfonds sind wissenschaftliche Wirkungsbelege für kulturelle Bildung.

Mit total sechs Studien wurden Wirkungen bei Kindern, Jugendlichen, Studierenden und Künstler:innen erforscht. Vier Studien wurden bereits fertiggestellt. Ergebnisse und Handlungsempfehlungen sind in der 2021 erschienenen Publikation „[Nicht nur, sondern auch. Anregungen aus der aktuellen Forschung für eine wirksame Kulturelle Bildung](#)“ einsehbar. Auf Ende 2022 ist die Publikation von zwei weiteren Studien geplant, beide zum Thema Musik.

6. Exkurs: Bedeutung von Kultur als Freizeitbeschäftigung

Das Schweizer Bundesamt für Statistik führt alle fünf Jahre die thematische Erhebung Sprache, Religion und Kultur (ESRK) durch, mit der sie das Kultur- und Freizeitverhalten der Schweizer Wohnbevölkerung ab 15 Jahren darstellen möchte. Die jüngste Erhebung stammt aus dem Jahr 2019.^{xviii} 72% gaben an, dass der Besuch von Konzert- und anderen Musikanlässen zu ihrer Freizeit gehören. Mit zunehmendem Alter nimmt dieser Anteil ab. So sind es unter den 15–29 Jährigen noch 79%, unter den über 75 Jährigen nur 55%.

Mit Blick auf die eigenen künstlerischen Aktivitäten erweist sich das Singen sowie das Zeichnen und Malen mit jeweils 21% als besonders beliebt. Nur die Amateurfotografie ist mit 25% noch beliebter. Grundsätzlich sind Frauen kulturell aktiver als Männer, sowohl in der rezeptiven als auch in der aktiven Rolle.

7. Zu den Autorinnen

Regula Wolf ist Organisationsberaterin und Mitglied der Geschäftsleitung von Con-Sense. Sie war während 16 Jahren im Bereich der Kulturförderung tätig, zuerst im Bundesamt für Kultur, danach beim Migros-Kulturprozent, wo sie als Leiterin der Abteilung «Förderbeiträge» die kulturellen und sozialen Förderbereiche verantwortete. Sie verfasste zahlreiche Analysen im Bereich der Kultur. Ihre Schwerpunkte liegen bei der Wirkungsorientierung und der Entwicklung von Förderstrategien.

Jelle Imkamp ist Projektmitarbeiterin bei Con-Sense. Sie hat Wirtschaftswissenschaften und Kunstgeschichte in Leipzig und Basel studiert. Zuletzt war sie am Kunstmuseum Basel als Kuratorische Assistenz tätig und hat dort Ausstellungen, Publikationen und Produktionen von digitalen sowie Audio-Formaten betreut.

8. Literatur

- Asbury, C. & Rich, B. (Hrsg.) (2008). The Dana Consortium Report on Arts and Cognition: Learning, Arts, and the Brain. New York/Washington.
- Bastian, H. G. (1998). Jugend am Instrument. Mainz [Dreams of Glory. A Study of Young Instrumentalists, St. Louis 1998]
- Bockhorst, H. (2011). Kulturelle Bildung. In B. Hafeneger (Hrsg.) Handbuch ausserschulische Jugendbildung (S.-231-246).
- Brenne, A. (Hrsg.) (2008). „Zarte Empirie“. Theorie und Praxis einer künstlerischästhetischen Forschung. Kassel.
- Bundesamt für Statistik (2020). Kulturverhalten in der Schweiz. Neuchâtel.
- Calmbach, M. & Rhein, S. (2007). DIY or die! – Überlegungen zur Vermittlung und Aneignung von Do-it-yourself-Kompetenzen in der Jugendkultur Hardcore. In U. Göttlich, R. Müller, S. Rhein & M. Calmbach (Hrsg.), Arbeit, Politik und Religion in Jugendkulturen: Engagement und Vergnügen (S. 69–86). Weinheim.
- Conseil exécutif (2021). Un cadre pour l'éducation culturelle et artistique, deux cent-onzième session, 211 EX/39.
- Constantin, M. (2008). Kunst und Bildung in der Schweiz. Ein erster Überblick. Auftrag der Schweizerischen UNESCO-Kommission.
- Deutscher Bundestag – 16. Wahlperiode (2007). Schlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“. Drucksache 16/7000.
- Dohnicht-Fioravanti, I., Pols, R. & Schönherr-Heinrich, C. (2008). Das Thema ‚Idol/Ideal‘ in der Grundschule bzw. Orientierungsstufe, der Sekundarstufe I und der Sekundarstufe II – Wie man durch die Bearbeitung einer offenen Aufgabe Kompetenzen erwerben kann. In A. Brenne (Hrsg.), „Zarte Empirie“. Theorie und Praxis einer künstlerischästhetischen Forschung (S. 97–114). Kassel.

- Friedemann, S. & Hoffmann, D. (2013). Musik im Kontext der Bearbeitung von Entwicklungsaufgaben des Jugendalters.
- Fuchs, M. (2004). Die Formung des Menschen. Künste Wirken – aber wie? Eine Skizze von sozialen Wirkungen der Künste und ihrer Erfassung.
- Goldstein, T. & Winner, E. (2012). Enhancing Empathy and Theory of Mind. *Journal of Cognition and Development* 13 (1), 19-37.
- Gozlan, A., Masson, C. et. al. (2018). Effets des actions de médiation artistique sur les enfants et les adolescents. Université de Picardie Jules Verne, Université de Nice Sophia Antipolis.
- Gross, F. von & Walden, T. (2013). Jugendlicher Bildungshintergrund und Musikpräferenz. In R. Heyer, S. Wachs & C. Palentien (Hrsg.), *Handbuch Jugend – Musik – Sozialisation* (S. 343-371). Wiesbaden.
- Jacobs Foundation/Gottlieb Duttweiler Institut (2020). *Future Skills – Vier Szenarien für morgen und was man dafür können muss*.
- Landry, C., Bianchini, F., Maguire, M. & Worpole, K. (1993). *The Social Impact of the Arts: A Discussion Document*. Stroud.
- Lindner, W. (2003). „Ich lerne zu Leben“. Evaluation von Bildungswirkungen in der kulturellen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen. *Qualitätsanalyse im Wirksamkeitsdialog*. Unna.
- Marangoni, G. I. & Teng, G. (1995). Empathic accuracy in a clinically relevant setting. *Journal of Personality and Social Psychology* 68, 854-869.
- Mbuyamba, Lupwishi (2006). *Rapport de la séance de clôture de la Conférence mondiale sur l'éducation artistique : Développer ses capacités créatrices pour le 21^e siècle*, Organisation des Nations Unies pour l'éducation, la science et la culture (UNESCO), Lissabon 2006.
- Müller, R., Rhein, S. & Calmbach, M. (2006). „What difference does it make?“ Die empirische Ästhetik von The Smiths: Eine audiovisuelle Studie zur sozialen Bedeutung des Musikgeschmacks. *Ludwigsburger Beiträge zur Medienpädagogik*, Nr. 9, 2-8.
- Nettle, D. (2006). Psychological profiles of professional actors. *Personality and Individual Differences* 40, 375-383.
- Preiss, C. (2004). *Leben und Lernen mit Musik*. In: P. Wahler, C. J. Tully, C. Preiss (Hrsg.), *Jugendliche in neuen Lebenswelten* (S. 143-164). Wiesbaden.
- Rhein, S. & Müller, R. (2006). *Musikalische Selbstsozialisation Jugendlicher. Theoretische Perspektiven und Forschungsergebnisse*. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*, 1(4), 551-568.
- Richter, U. & Mahl, F. (o. J.). *Bericht über die Evaluation des Kompetenznachweises Kultur im Auftrag der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ)*.
- Ruppert, S. (2006). *Critical Evidence: How the Arts Benefit Student Achievement*.

Schellenberg, G. (2004). Music lessons enhance IQ. *Psychological Science* 15, 511–514.

Stifterverband/McKinsey (2021). *Future Skills 2021 – 21 Kompetenzen für eine Welt im Wandel*.

Thole, W. & Züchner, I. (2013). *Bildungsprozesse in der kulturellen Kinder- und Jugendarbeit. Studie zu den Wirkungen von Angeboten und Massnahmen der Jugendkunstschulen und kulturpädagogischen Projekten*.

UNICEF MENA (2017). *Life Skills and Citizenship Education – Conceptual and Programmatic Framework*.

Wahler, P., Tully, C. J. & Preiss, C. (Hrsg.) (2004). *Jugendliche in neuen Lernwelten. Selbstorganisierte Bildung jenseits institutioneller Qualifizierung*. Wiesbaden.

Winner, E. (2014). «Was kann Kulturvermittlung bewirken?». In: Hamer, Gunhild (Hrsg.), *Wechselwirkungen. Kulturvermittlung und ihre Effekte* (S. 29–50). München.

ⁱ Hier sind auch die Begriffsdefinitionen der "Life Skills" zu finden. UNICEF MENA Life Skills and Citizenship Education – Conceptual and Programmatic Framework, [hier](#) abzurufen.

ⁱⁱ Deutscher Bundestag – 16. Wahlperiode, Drucksache 16/7000, Ab. 6 Kulturelle Bildung, S. 379, [hier](#) abzurufen, siehe auch: Carolyn Asbury u. Barbara Rich (2008), [hier](#) abzurufen. Die Autor:innen legen unter anderem dar, dass es einen Zusammenhang zwischen musikalischen Fähigkeiten auf hohem Niveau und der Kompetenz, auch nicht-musikalische Inhalte im Arbeits- wie auch Langzeitgedächtnis zu speichern gibt. Bei Kindern scheint es ausserdem spezifische Zusammenhänge zwischen dem Praktizieren von Musik und Fähigkeiten zur geometrischen Darstellung zu geben. Auch gäbe es positive Effekte auf das Lesen lernen.

ⁱⁱⁱ Ruppert 2006: 12, hier zitiert aus Thole, W., Züchner, I. (2013), S. 15.

^{iv} Ruppert, S. (2006). Hier zitiert aus Thole, W., Züchner, I. (2013). Einen guten Überblick hierzu bietet die Meta-Studie von Winner, E. (2014).

^v Gozlan, Masson et. al. (2018) ; [hier](#) abzurufen. Charles Landry et al. (1993) erkennen ähnliche Wirkungen bereits in den 90er Jahren. Weitere Studien: Brenne et al. 2008: 94f., Dohnicht-Fioravanti et al. 2008: 109.

^{vi} Gozlan, Masson et. al. (2018 / Synthese), S. 4.

^{vii} Bastian (1998); von Gross & Walden (2013); Friedemann & Hoffmann (2013). Müller et al. (2006); Rhein & Müller (2006); Calmbach & Rhein (2007).

^{viii} Die UNICEF nutzt hierfür den Begriff «Life skills». UNICEF MENA Life Skills and Citizenship Education – Conceptual and Programmatic Framework, [hier](#) abzurufen. Im deutschsprachigen Raum wird diesbezüglich oft noch von „Future Skills“ gesprochen: u.a. in den beiden folgenden Publikationen: Stifterverband/McKinsey (2021). *Future Skills 2021 – 21 Kompetenzen für eine Welt im Wandel*, [hier](#) abzurufen. Jacobs Foundation/Gottlieb Duttweiler Institut (2020): *Future Skills – Vier Szenarien für morgen und was man dafür können muss*, [hier](#) abzurufen.

^{ix} Gozlan, Masson et. al. (2018 / Synthese), S. 4. Eine hervorragende Studienreview bietet die Arbeit von Thole, W., Züchner, I. (2013). Die nachstehenden Studien wurden dieser Review entnommen. Schwalbach/Ts. Charles Landry et al. (1993) erkennen bereits 1993 die folgenden Wirkungen in ihrer Studie „The Social Impact of the Arts“: Kommunikations- und Entscheidungsfähigkeiten, Anregung individueller und kollektiver Identitätsbildungsprozesse, Phantasie und Selbstaussdruck, physisches und soziales Wohlbefinden, sozialer Zusammenhang und wechselseitiges Verständnis. Laut Preiss (2004) unterstützt die Auseinandersetzung mit Musik und Tänzen die Sozialisierung von Jugendlichen: „Die Präsentation im öffentlichen Raum, das Erproben der eigenen Kommunikations- und Ausdrucksfähigkeiten, die Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper und Emotionen, die Suche nach eigenen Positionen und Einstellungen usw.“ (Preiss 2004: 157ff, hier zitiert aus Thole, W., Züchner, I. (2013, S.16). Auch die Enquete Kommission Kultur in Deutschland des Deutschen Bundestag betont den Einfluss von kultureller Bildung auf die Ausbildung von Kernkompetenzen: „Durch kulturelle Bildung werden grundlegende Fähigkeiten und Fertigkeiten erworben, die für die Persönlichkeitsentwicklung des jungen Menschen, die emotionale Stabilität, Selbstverwirklichung und Identitätsfindung von zentraler Bedeutung

sind: Entwicklung der Lesekompetenz, Kompetenz im Umgang mit Bildsprache, Körpergefühl, Integrations- und Partizipationskompetenz und auch Disziplin, Flexibilität, Teamfähigkeit. Mit kultureller Bildung werden Bewertungs- und Beurteilungskriterien für das eigene und das Leben Anderer sowie für die Relevanz des erworbenen Wissens gewonnen.“; Deutscher Bundestag – 16. Wahlperiode. Drucksache 16/7000. Ab. 6 Kulturelle Bildung, S. 379, [hier](#) abzurufen.

^x UNICEF MENA Life Skills and Citizenship Education – Conceptual and Programmatic Framework, [hier](#) abzurufen.

^{xii} Insbesondere die UNESCO liess zahlreiche Studien zu den Auswirkungen von kultureller Bildung anfertigen. Diese zeigen u.a. einen positiven Effekt auf das ethische Empfinden auf. Vgl. z. B. Muriel Constantin (2008), S.3. [Hier](#) abzurufen. Siehe auch Mbuyamba, Lupwishi (2006).

^{xiii} So u.a., zusätzlich zu den obgenannten, die nachfolgende Studie, welche im Auftrag des Ministère de la Culture de la France erstellt wurde : Université de Picardie Jules Verne, Université de Nice Sophia Antipolis (2018, Synthèse) : Effets des actions de médiation artistique sur les enfants et les adolescents, S. 2. Werner Lindner (2003) kommt im Rahmen einer explorativen Evaluationsstudie zum Ergebnis, dass die kulturelle Kinder- und Jugendarbeit die Erfahrung der Selbstwirksamkeit ermöglicht und die „soziale Sensibilität“ fördert. Hildgard Bockhorst (2011) erkennt u.a. folgende Wirkungen von kultureller Bildung: Selbstwirksamkeitserfahrung, Engagement, Kooperationsbereitschaft, Begeisterung, Authentizität, Empathie. Mehrere Studien belegen die Wirkung von Kultur, v.a. des Theaters, auf die Perspektivenübernahme und die Empathie. (u.a. Marangoni & Teng (1995); Goldstein & Winner (2010), Nettle (2006) u. Schellenberg (2004)).

^{xiii} Deutscher Bundestag – 16. Wahlperiode, Drucksache 16/7000, Ab. 6 Kulturelle Bildung, S. 379, [hier](#) abzurufen.

^{xiv} Conseil exécutif, deux cent-onzième session, 211 EX/39, Un cadre pour l'éducation culturelle et artistique, mars 2021, [hier](#) abzurufen.

^{xv} Gozlan, Masson et. al. (2018).

^{xvi} Das Schweizer Bundesamt für Statistik führt alle fünf Jahre die thematische Erhebung Sprache, Religion und Kultur (ESRK) durch, mit der sie das Kultur- und Freizeitverhalten der Schweizer Wohnbevölkerung ab 15 Jahren darstellen möchte. Die jüngste Erhebung stammt aus dem Jahr 2019. Daten [hier](#) abzurufen.

^{xvii} Max Fuchs: Kulturelle Bildung für alle: Schlüssel zur Integration?, Vortrag bei der Fachtagung „Teile-Habe-Nichtse“ der BKJ und der LKJ Sachsen-Anhalt, Magdeburg 2007, S. 5.

^{xviii} Bundesamt für Statistik, Kulturverhalten in der Schweiz, Neuchâtel 2020. Eine Zusammenfassung der Studie sowie die in Excel-Dateien aufbereiteten Daten sind [hier](#) abzurufen.